

<http://www.derwesten.de/staedte/duisburg/nord/Der-Edelherr-wuenschte-ein-Kloster-id5084164.html>

## Stadtgeschichte

# Der Edelherr wünschte ein Kloster

Nord, 20.09.2011, Martin Kleinwächter



Das so genannte Norbert-Gemälde, das in der Abteikirche hängt, zeigt die älteste Darstellung der Abtei Hamborn um das Jahr 1700. Foto: Sophia Schauerte / WAZ FotoPool

**Hamborn. Vor 875 Jahren wurde die Abtei Hamborn gegründet. Die Beschäftigung mit diesem Thema führt in eine für den modernen Großstadtmenschen unvorstellbare Welt - ins Mittelalter.**

Wie lebten die Menschen um 1100? Das wollten wir von Pater Dr. Ludger Horstkötter wissen, der die Geschichte der Abtei erforscht.

„Die Schwierigkeiten für uns heute bestehen darin“, berichtet er, „dass wir uns ausschließlich aus einzelnen Fundstücken von damals ein Bild machen können, wie die Menschen sich ernährt und gekleidet haben und woraus ihr Hausrat bestand.“ Sicher könne man indes sagen, dass sie in Holzhütten wohnten. „Stein war sehr kostbar, musste er doch unter unwegsamem Umständen vom Kaiserberg her beschafft werden“, so der Pater. Denn der Rhein nahm damals je nach Jahreszeit und Wasserstand ein kilometerbreites Überschwemmungsgebiet in Anspruch. In Hamborn, wo die überschwemmungsfreie Terrassenkante etwa vom Stadtpark am St.-Johannes-Hospital vorbei bis weit in die Straße „An der Abtei“ Richtung Marxloh verlief, gehen die ältesten Siedlungsspuren auf das vierte bis dritte Jahrhundert vor Christus zurück. „Seitdem hat es keine kontinuierliche Besiedlung gegeben“, sagt Pater Ludger. „Die Spuren der neuen Siedlung beginnen im 9. Jahrhundert.“

Diese frühen Hamborner lebten von Ackerbau und Viehzucht. Auch die Handwerker waren zur Selbstversorgung darauf angewiesen. Wie weit die Bauerschaft spezialisiert war, ob es schon Töpfer, Schuster, Zimmerer oder Schmiede gab, muss völlig offen bleiben.

Der Ort Hamborn jedenfalls bestand damals aus einem Gutshof dieses Namens und den vier Bauerschaften Wittfeld, Schmidthorst, Buschhausen und Fahrn. „Jede von ihnen umfasste drei bis sechs Holzhütten“, berichtet der Forscher. Der Gutshof bestand seit etwa 900.

### Stadtgeschichte

#### **Selbstversorgung**

Im Umkreis von 300 Metern um die Abtei Hamborn gab es eigene Landwirtschaft. Es gab Fischteiche, denn ein Drittel des Jahres entfiel auf Fastenzeiten. Bauernkinder, die von

Gutsherr war um 1136 der Edelherr Gerhard von Hochstaden. „Er besaß mehrere Güter“, so Pater Ludger. „Der Schwerpunkt lag im Erftgebiet.“ Hochstaden und seine weit verzweigte Familie stand im Dienst des Erzbischofs von Köln, übte Verwaltungsaufgaben für ihn aus.

zu Hause fortgingen, dienten als Mägde und Knechte. Die Mägde kochten, wuschen, melkten und versorgten das Vieh. Bei der Aufhebung des Klosters 1806 gab es 20 Bedienstete, vom Oberknecht über den Schmied, den Schäfer und die Viehmagd bis zur Küchenmagd und dem Bierbrauer. „Jeder Bauer braute sein Bier damals selbst“, so der Pater.

Über das Rechtsverhältnis der Bauern zum Gutsherrn weiß man nichts, ob sie Leibeigene oder Erbpächter oder Pächter oder sogar freie Bauern waren. Der Pater weiter: „Es gehörten auch nicht alle Höfe (Hütten) einer Bauerschaft zum Gut Hamborn, sondern einige auch zu auswärtigen Gütern.“ Zusammenhängende Territorien gab es noch nicht.

Zur Zeit Karls des Großen um 800 hatte sich der christliche Glaube rechtsrheinisch durchgesetzt. Schon um 900 existierte beim Gutshof eine Kapelle, die bis 1100 weiter ausgebaut wurde. Aus dieser Zeit stammt der Turm der jetzt stehenden

Kirche. „Religionsausübung“, sagt der Pater, „gehörte damals zum Leben selbstverständlich dazu.“

Bis etwa 1260, fährt er fort, sei zu beobachten, dass die Familie Hochstaden ihre Rechte, Besitzungen und Einkünfte in der Region an heimische Adelige verkauft und sich in ihr Kerngebiet zurückzieht.

1136 jedenfalls ist die Kapelle von 900 bereits Pfarrkirche mit allen Pfarrrechten. Es gab einen Pfarrer, der Taufen, Trauungen und Beerdigungen durchführte. Zum Unterhalt der Pfarrkirche und des Pfarrers mussten die Bauern den zehnten Teil ihrer Ernte und der Tierzucht an ihn abführen.

„Lateinschulen“, sagt der Pater, „gab es nur an den großen Kirchen, etwa in Xanten.“ Ob auch die Landpfarrer sie besucht haben, sei fraglich.

1139 bescheinigte der Erzbischof von Köln in einer Urkunde, dass sein Vorgänger Bruno um 1136 den Wunsch von Hochstadens entgegengenommen hat, auf seinem Gut ein Kloster nach der Regel des Heiligen Augustinus zu gründen. Das geschah auch. Und die Hamborner Augustiner schlossen sich dem Verband jener Augustiner an, die sich nach dem Sitz ihres Gründungsklosters, Prémontré im heutigen Frankreich, Prämonstratenser nannten.